

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

15.6.1888 (No. 71)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946508)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.

Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: H. v. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

51ster Jahrgang.

№ 71.

Oldenburg, Freitag, den 15. Juni.

1888.

### Ueber Kindererziehung.

Es giebt Väter, die, wenn sie um der Unart ihrer Kinder willen von ihrer Arbeit weggerufen werden, zornig herbeistürmen, die Kinder ungestüm ansprechen und tüchtig durchbläuen. Aber die Kinder werden durch diese Behandlung scheu, halten sich fern von den Eltern und verstecken sich gern hinter Lügen. Es giebt ferner Väter, die in guten Stunden mit ihren Kindern scherzen und spielen, auch einen Scherz sich von ihnen gefallen lassen, ja, sogar zu manchen Unarten die Augen zudrücken. Wenn ihnen aber der Kopf nicht recht steht, oder ihnen irgend etwas quer gegangen ist, dann werden sie barsch und wild und züchtigen die Kinder wegen Dingen, über die sie sonst gelacht haben. Bei solcher Kinderzucht erfährt aber das Kind eigentlich nie, was recht ist; es fühlt das Unrecht dieser Behandlung, spürt, daß es oft nur der übeln Laune des Vaters die Schläge zu verdanken hat und wird selbst dadurch mißmuthig und verbittert. Da kommt es wohl manchmal vor, daß, wenn der Mann oder auch die Frau (denn auch viele Frauen machen hier keine Ausnahme) so im Zorne ihr Kind züchtigen, dann auch das Kind in Zorn ausbricht und schreit, als wenn ihm das Messer am Halse wäre. Aber was verlangen nun diese Eltern von dem Kinde? Eine Selbstbeherrschung, die sie selbst am allerwenigsten haben. Sie rufen durch ihr eigenes zorniges Wesen auch bei den Kindern den Zorn hervor, diese aber sollen den Zorn augenblicklich überwinden, und wenn sie das einfach nicht können, dann setzt es nur um so schärfere Schläge.

Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es wohl, aber man darf doch nicht meinen, daß mit Schlägen allein alles erreicht werden könne und daß, je mehr Schläge, desto braver das Kind werde. Ein Großvater that sich einst viel darauf zu gut, daß er jede Woche seinen Enkel blutig schlage. Er meinte, der

müsse gewiß gerathen. Aber der Enkel ist nicht gerathen. Und warum nicht? Einmal weil der Großvater ihm ein schlechtes Beispiel gab, sodann aber auch, weil geschrieben steht: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn“ (Ephes. 6, 4.); denn solche Kinderzucht, in blindem Zorn ausgeübt, in Aufregung und Unüberlegtheit, schadet mehr als sie nützt. Luther hat darum auch mit Recht gesagt: „Neben der Ruthe muß der Apfel liegen.“ Er will damit nicht sagen, daß wir die Kinder nicht strafen sollen, auch nicht, daß man die Thränen mit Geschenken und Liebkosungen und guten Wörtlein gleich wieder wegtrocknen soll. Nein, rechte Eltern strafen und züchtigen ihre Kinder, aber sie strafen und züchtigen nicht mit wildem Zorn und aus übler Laune, sondern aus herzlicher Liebe, weil sie ihr Kind von der Sünde losmachen wollen. Und das Kind muß es fühlen, daß es den Eltern schwer fällt, zur Ruhe zu greifen, und daß die Trauer über ihre Sünde und ihren Ungehorsam ihnen wie ein Stein auf dem Herzen liegt. Es muß bei der züchtigenden Vaterhand das treue Vaterherz sehen. Das Gemüth eines Kindes hat immer etwas Offenes und Argloses und hat ein tiefes Bedürfnis nach Liebe und Vertraulichkeit. Wenn nun aber so ein zutrauliches Kind schon in seiner frühesten Jugend gerade von denen, welche diese zarten Saiten der Kinderseele pflegen sollen, zurückgestoßen wird durch ungerechte, launische Behandlung und durch jähzorniges Dreinschlagen, dann schließt sich sein Herz allmählich zu, und es wird vielleicht für's ganze Leben bitter und tückisch. Damit versündigt man sich schwer an seinen Kindern. Wer Liebe ernten will, muß auch Liebe säen. Vor unüberlegtem, zornigem Gebahren und blindem, heftigem Aufbrausen bei der Kinderzucht kann nicht oft genug gewarnt werden. „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn.“

### Kaiser Friedrich.

Die Nachrichten über das Befinden Kaiser Friedrichs lauten jetzt wieder leider recht betrübend, ja fast hoffnungslos. Das heute Morgen in Potsdam ausgegebene Bulletin lautet folgendermaßen:

Potsdam, 14. Juni, 12 Uhr 15 Min.  
Bulletin von 10 Uhr morgens. Der Zustand des Kaisers hat sich seit gestrigen Abend wesentlich verschlimmert, die Kräfte sind im Sinken.

Ferner liegen über das Befinden des Kaisers folgende Nachrichten vom gestrigen Tage vor:

Das Befinden des Kaisers gestaltete sich im Laufe des gestrigen Tages insofern etwas günstiger, als das am vorgestrigen Tage unerwartet eingetretene Fieber ein wenig nachließ und der Patient von Zeit zu Zeit ohne Beschwerden etwas flüssige Nahrung zu sich nehmen konnte, jedoch in geringerer Menge als sonst, da der Kaiser an Appetitlosigkeit leidet, was ein ungünstiges Symptom ist. Am Abend stellte sich wieder Fieber ein, welches den Charakter eines hektischen Fiebers angenommen zu haben scheint, wenigstens muß dies aus dem hohen Fiebergrade vom Montag Abend geschlossen werden, an welchem die Temperatur auf mehr als 39 Grad stieg, während Puls und Athem beschleunigt waren.

Die Lage ist ernst, sehr ernst geworden; daran ist jetzt kein Zweifel mehr. Die wiederholten Versuche, die gesunkenen Kräfte des hohen Patienten durch flüssige Nahrung zu heben, führten zu keinem genügenden Resultat; Schluckbeschwerden und Hustenreiz stärksten Grades verhinderten die Ernährung auf natürlichem Wege. Infolge dessen wurden dem Kaiser stärkende Nahrungsmittel in flüssiger Form mittels der Schlundsonde direkt in den Magen geführt und so mindestens bewirkt, daß die Entkräftung nicht allzu

### Wandlungen.

Novelle von F. Schiforu.

(Fortsetzung.)

Ihn schienen die nun erfolgenden offenen und versteckten Angriffe sehr wenig zu berühren. Gleich einem Igel, der von einem Rudel Hunde umklafft wird, hüllte er sich in seinen Stachelpanzer, an dem sich die hitzigsten Angreifer nur die eigene Nase verwundeten.

Auf mich hatte jene Antwort aber einen entgegen-  
gesetzten Eindruck hervorgebracht. In Momenten nüch-  
terner Selbsteinsicht war mir die Schalkheit unseres  
wüsten Treibens, der mehr oder minder geschickt mas-  
kirte Mangel an Charaktertiefe meiner Umgebung we-  
nigstens annäherungsweise bewußt geworden, des  
Doktors herbe Worte aber rissen mir doch die Binde  
von den Augen und ich beschloß nun, daß dieser  
Mann, welcher den Muth der Wahrheitsliebe in einem  
so hohen Grade besaß, um jeden Preis mein Freund  
werden sollte.

Der Beschluß war jedoch leichter gefaßt als aus-  
geführt. Doktor Volke wies meine Annäherungsver-  
suche zwar nicht geradezu von sich, doch blieb er zu-  
geknöpft und wortfarg, so daß ich, der durch ander-  
weitiges Entgegenkommen Verwöhnte, bald ermüdet  
und verlegt meine Bemühungen einstellte und mich

nun wieder gänzlich in die Arme meiner übrigen Ge-  
nossen warf, von deren warmer Anhänglichkeit und so  
aufrichtiger Freundschaft ich ja fortwährend die sprechend-  
sten Beweise erhielt.

Ein Vortheil war mir aber aus meiner verun-  
glückten Freundschaftswerbung dennoch erwachsen; um  
den meine künstlerische Meisterschaft hartnäckig bezwei-  
felnden Doktor zu überzeugen, hatte ich tüchtig gear-  
beitet. Der Vorwurf meiner Schöpfung „Judith und  
Holofernes“ war allerdings nicht neu.

Durch außerordentliche Geldopfer hatte ich mir  
für diese beiden Gestalten Modelle verschafft, wie sie  
nur selten den Künstlern zu Gebote stehen und mit  
dem Aufgebot meines ganzen technischen Könnens ein  
Werk geschaffen, das, wie ich mit Stolz erkannte, sich  
den Schöpfungen des berühmtesten Vertreters der mo-  
dernen realistischen Schule immerhin an die Seite  
stellen durfte.

Die Feier der glücklichen Vollendung desselben  
mußte selbsterklärend auch dem Werthe derselben ent-  
sprechen, daher ich die sämmtlichen Mitglieder der  
Tafelrunde zu einem jener Gelage einlud, durch welche  
ich unter den Lebemännern der Residenz den Ruf eines  
modernen Lufullus genos.

Vor Beginn der gastronomischen Genüsse führte  
ich die Gesellschaft in mein Atelier und enthüllte mit  
freudiger Siegesgewißheit mein effektiv drapirtes  
Gemälde. Der Ausdruck des Erstaunens auf allen  
Mienen, die des Doktors inbegriffen, erfüllte wirklich

meine kühnsten Erwartungen und begierig sog ich das  
überschwängliche Lob in mich, das hierauf über die  
einzelnen Details aus aller Munde floß.

Nur Doktor Volke schwieg, obschon er allein noch  
sinnend vor der Staffelei stand, als alle übrigen Ge-  
ladenen meiner Aufforderung, in das Speisezimmer zu  
treten, gefolgt waren.

Triumphirend trat ich zu ihm mit der Frage:  
„Nun, Doktor, was sagen Sie?“

„Daß Sie einen tüchtigen Beweis technischer Fer-  
tigkeit geliefert haben,“ sagte er ruhig, „das ist immer-  
hin viel, den Beweis echter Künstlerschaft aber vermissen  
ich nach wie vor.“

Erschrocken vor Entrüstung starrte ich den Doktor  
an, der kaltblütig fortfuhr:

„Sie malten da ein recht hübsches Weib und einen  
kräftigen Mann mit virtuosem Pinsel, warum aber  
nennen Sie diese Gestalten Judith und Holofernes?  
Ich sehe nur einen berauschten Soldaten und ein  
schönes Weib, das nicht übel Lust hat, sich — vielleicht  
zu Gunsten eines willkommeneren Liebhabers — von  
dem lästigen Trunkenbold zu befreien. Die Judith  
der hebräischen Geschichte ist der Typus weiblicher  
Opferfähigkeit, weiblichen Heldenmuthes, das Sinnbild  
unbegrenzter Vaterlandsliebe, wovon dieses Weib nicht  
die leiseste Ahnung zeigt, und deshalb, mein Herr, ist  
Ihr Bild ein gelungenes Schaustück, aber nie und  
nimmer ein Kunstwerk.“

rasche Fortschritte mache. Alles in Allem aber ist die Gesamtlage eine in hohem Grade besorgniserregende.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. Juni.

Die Schüler sämtlicher Klassen des Großherzoglichen Gymnasiums hieselbst, mit Ausnahme derjenigen der Oberprima, machten am heutigen Tage in Begleitung ihrer Lehrer ihren alljährlichen **Sommerausflug** zu welchem Vergnügen, mit Ausnahme des wenigen Regens, die Witterung recht günstig war. Als Zielpunkte dieses Ausflugs wurden diesmal gewählt: Mastede (Septa), Hasbruch (Quinta), Schierbrock-Delmenhorst (Quarta), Blumenthal-Begefac, Bremen (Terti.) und Wesergebirge (Sekunda). Der Ausflug der Prima erfolgt, unter Leitung des Herrn Direktors, erst in nächster Woche, und zwar hat dieselbe als Zielpunkt sich das uns benachbarte Holland auszuwählen.

Gestern Nachmittag hatten wir über unserer Stadt ein längere Zeit andauerndes **Gewitter**, welches uns gleichzeitig den langersehnten Regen brachte. Infolgedessen ist nun jetzt bei uns die seit Wochen entbehrte Sommer Temperatur wirklich eingetreten und die Witterung eine ganz ausgezeichnet schöne, so daß wir nur raten können, diese schöne Zeit, die ja in der Regel bei uns leider nur kurz bemessen ist, durch recht oft es Bewegen im Freien, als Spazierengehen in den herrlichen Wallanlagen, im Schloßgarten, Everstenholz u. s. w. so viel als möglich auszunutzen. Dadurch trägt Jeder zur Erhaltung der Gesundheit seines Körpers und Geistes außerordentlich bei.

**Theatergarten.** „Alle guten Dinge sind drei“, kann man in Betreff der Feukeschen Konzerte im Theatergarten wohl ausrufen, denn auch das am gestrigen Tage zum zweiten Male angelegte erste Abonnements-Konzert hat Umstände halber nicht stattfinden können. Beim dritten Ansetzen wird ja wohl kein Hinderniß mehr in den Weg treten und der Anfang dieser Konzerte wenigstens gemacht werden können. Bei dieser Gelegenheit sei gleich mitgeteilt, daß am morgigen Freitag und übermorgenden Sonnabend im Theatergarten zwei große Extra-Konzerte außer Abonnement von der Hüttnerschen Kapelle veranstaltet werden unter Mitwirkung von zwei jugendlichen Pflanz-Virtuosen, denen ein bedeutender Ruf vorangeht. Man wird also diesen beiden Konzerten mit vielem Interesse entgegensehen dürfen. Hoffentlich finden dieselben keine Störung durch ungünstige Witterung.

## Ausloosungen.

**3 1/2 % Hammelwarder Anleihe.** Zweite Ausloosung vom 13. Juni 1888. Gezogen sind die Nummern: Lit. A. Nr. 6, 13, 226; Lit. B. Nr. 19, 32, 108, 254, 322, 326, 328, 416, 553, 579. Die Einlösung geschieht vom 1. Februar 1889 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: keine.

Wie aus den Wolken gefallen stand ich vor dem unbarmherzigen Kritiker, doch eben weil ich fühlte, daß er den Nagel auf den Kopf getroffen, verlor ich alle Selbstbeherrschung, wandte mich wüthend von dem mir in diesem Augenblick verhassten Manne ab und eilte in die Mitte meiner Bewunderer, um meinen Aerger in Champagner zu ertränken.“

Frau v. Freieim hatte während Ralphs Erzählung schon die dritte Kamelie zerpflückt. Ihre Hände zuckten nervös und fast gereizt unterbrach sie den paufernden Erzähler mit den Worten:

„Ihre Schilderung beschäftigte bisher nur die mir schon genugsam bekannte Thatsache, daß Doktor Volke es vortrefflich versteht, alle Welt von sich abzustößen, doch —“

„Verzeihung, schöne Frau,“ fiel Ralph beschwichtigend ein. „Die Gewalt der Erinnerung ließ mich vielleicht zu breit werden, ich eile zum Schlusse. Mitternacht war längst vorüber, als ich und meine Begleiter aufbrachen, um unsere heißgewordenen Köpfe in der frischen Nachtlust abzukühlen. Eine Stunde mochten wir unter übermüthigen Scherzen und Lachen umhergeschwärmert sein, da vernahmen wir plötzlich Feuerlärm und sahen fast gleichzeitig lodende Feuergerben in der Richtung nach meiner Wohnung emporzüngeln. Der Schreck ernüchterte uns und fast lautlos eilten wir der Stelle zu.“

Ich zweifelte keinen Augenblick, daß das Feuer auf dem Schauplatz unseres Gelages ausgebrochen,

**3 1/2 % Rodentfischerer Anleihe.** Zweite Ausloosung vom 13. Juni 1888. Gezogen sind die Nummern: 54, 66, 71. Die Einlösung geschieht vom 1. Februar 1889 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: keine.

**4 % Winker Anleihe.** Vierte Ausloosung vom 13. Juni 1888. Gezogen sind die Nummern: 56, 107, 185, 256, 276, 288, 302, 338, 381. Die Einlösung geschieht vom 2. Januar 1889 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: Nr. 12 und 293, fällig seit 2. Januar 1888.

Daß Jemandem lediglich seines Namens wegen eine gute **Erbenschaft** in Form einer einträglichen Landstelle zufallen kann, dürfte nicht oft vorkommen, und doch ist dieser Fall vor kurzem in unserer Nähe passiert. Vor einiger Zeit verstarb nämlich ein zu Lintel in der Nähe des Meierholzes wohnhafter Landwirth, Namens N., Besitzer einer guten Landstelle. Er hatte weder Kinder noch sonstige Anverwandte, und man war gespannt darauf, wen er sich wohl als Erben auserkoren habe. Der Glückliche war ein Haussohn N. aus Lintel, der weiter in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu dem Verstorbenen stand, nur führte er denselben Namen, und diesem Umstande hatte er es zu verdanken, daß ihm die Stelle testamentarisch vermacht war. Er hat dieselbe natürlich sogleich bezogen und im Laufe der nächsten Woche feiert er seine Hochzeit.

Der Bremer Landwirtschafts-Verein beabsichtigt am künftigen Sonntag, den 17. M., eine Exkursion durch unser **Butjadingerland** zu machen. Die Reise bis Brake ist per Dampfboot geplant, so daß sich den Beteiligten zugleich die Gelegenheit bietet, die für die Bremer besonders interessanten Arbeiten der Weserkorrection in Augenschein zu nehmen. In Brake werden den fremden Gästen zur nächsten Weiterreise nach Nordenhamm Wagen zur Verfügung gestellt werden. In Nordenhamm ist eine Uebernachtung beabsichtigt. Gelegentlich des Aufenthaltes werden die Bremer dort das Hafenterrain besichtigen. Die Reise durch Nordbutjadingen erfolgt ebenfalls per Wagen, welche von den betreffenden landwirtschaftlichen Abtheilungen zur Verfügung gestellt werden. Die Führung dieser Exkursion hat Herr Heine Hedewig in Begleitung des Herrn Lübben übernommen. Seit dem letzten Besuche des genannten Landwirtschafts-Vereins in Butjadingen sind 21 Jahre verflossen, so daß man hoffen darf, die fremden Landwirthe durch die inzwischen eingeführten Neuerungen und Verbesserungen in der Landwirtschaft und Viehzucht in mancher Hinsicht zu überraschen.

## Plauderei eines Morgenspaziergängers.

Selbst für den regelmäßigen Spaziergänger unserer Stadt bieten sich im Everstenholz und Schloßgarten die schönsten Partien, welche ihm zu jeder Jahreszeit immer und immer wieder das regste Interesse abgewinnen. Daß aber der Schloßgarten bei jetziger Jahreszeit eine wirklich unsagbar schöne Prachtfülle

entfaltet, braucht kaum besonders konstatiert zu werden. Da nun ein Gang bei früher Morgenfrühe in der Waldeinsamkeit einen hohen Naturgenuss bietet, und sich ein solcher oft zwar recht eigenartig aber doch interessant gestalten kann, bitten wir den geschätzten Leser, uns auf einem dieser Gänge hiermit zu begleiten. Wir nehmen unsern Ausgang vom Bahnhof und kehren wieder nach dort zurück. Es ist etwa 6 Uhr. In Schaaren strömen die Arbeiter herbei, welche in ihrem schlichten aber sauberen Anzuge auf den Vorübergehenden einen guten Eindruck hinterlassen und einen scharfen Gegensatz bilden gegenüber einer andern Gruppe auf dem dreimal gelegneten Plage vor Meyers Hause, woselbst sich für den Besucher zum würdigen Studium der dort angebrachten drei herrlichen Denkmäler, nämlich eines wirklich schönen Gandelabers, einer schöneren Pumpe und einer am schönsten belebten Vitafasäule, fast die Benutzung eines Rundreisbillets empfehlen würde, und die Nothwendigkeit eines künftigt anzustellenden eigenen Nachwächters den sparsamen und weisen Stadtvätern nicht wenig Sorge macht. Oben genannte Gruppe abgerissener, schon äußerlich als praktische „Schnaps- und Wirtschaftspolitiker“ repräsentirende Gestalten lag balgen sich bereits in heftiger Redeweise um „usen Richter“, „Jan Boß“ u. s. w. und beeilten wir uns daher, unangenehm berührt durch diese zwecklosen politischen Streitereien am frühen Morgen, dieser „alkoholischen Athmosphäre“ möglichst schnell zu entkommen. Um die Ecke bieugend wurden wir auch sofort über diesen Zwischenfall hinweggesetzt, als wir einen großen Neufundländer Hund ganz unschuldig-gemüthlich die auf einer Hausthürschwelle in Reih und Glied liegenden frischen Semmeln mit Ruhe verzehren sahen. Uns das verblüffte Gesicht des zuerst nachsehenden dienstbaren Geistes ausmalend, treten wir nun in die herrliche Allee des Walles ein, dessen Schatten erquickend bis zum Spritzenhause wirkt. Hier umbiegend blüht die würdig-schöne Friedenssäule im Sonnenglanz uns entgegen, einen wehmüthig-erhebenden Eindruck hinterlassend, während das Denkmal des alten ehrwürdigen Philosophen Herbart, umrahmt von hübschen Anlagen, die gegenüberliegende Realschule gleichsam zu bewachen scheint. Weiter dem Holze zuschreitend sehen wir in einiger Entfernung einen flotten Cavalieriten den blank gepulzten und gestriegelten feurigen Knappen seines Herrn plötzlich auf das Trottoir dicht an das Fenster eines Hauses lenken, dessen Flügel auch sogleich von seinem appetitlich-schmucken Schape geöffnet wurden und sich nun folgendes reizende Tableau darbot: Zwei strahlende Gesichter — Händedruck — Morgenkuss mit zärtlicher Umarmung — Ade — Kusshändchen — Und Kopf und Reiter sah man niemals wieder. Wie romantisch! Aber wahr! Nachdem wir noch dem dahingaloppirenden glücklichen Vaterlandsverteidiger nachgesehen, betreten wir nun das Everstenholz, um den schon fast heißen Sonnenstrahlen zu entfliehen und das Frei-Konzert der munter gefiederten Vogelwelt und die Naturschönheiten zu genießen und uns deren zu erfreuen. Das Krub-Krub der Holztauben, der Ruf des Pirols, ho-hü-ho, das tausendfache Gezwitscher der vielen anderen Vögel, das Vorbeihuschen der niedlichen Eichhörnchen in dieser Waldeinsamkeit, fern vom Geräusche der Stadt, die rauschenden Kronen der mächtigen Bäume, die durchschimmernden Sonnenstrah-

ter, bedrängt von gierigen Feuerzungen und erstickendem Rauch festhielt: „Das Kind! Das Kind, Ralph! Retten Sie das Kind!“

Ein Schauer durchrieselte mich; war denn dieser Mann allwissend? Ja, ich hatte die herzzerreißende Klage wohl vernommen, aber nicht verstehen wollen, und Doktor Volke war es, der mein geheimstes Denken errathen hatte.

Ein kräftiger Schwung brachte mich im nächsten Augenblicke in mein Atelier und dort — dort stand meine Judith im Feuerischeine des lichterloh brennenden Getäfels, fast überirdisch schön und leuchtend erglänzend. Nie waren mir die von meiner Hand geschaffenen Formen so vollendet plastisch, so lebenswahr erschienen! Nein, das war kein Bild mehr, meine Schöpfung lebte, athmete und lächelte freudig ihrem Retter zu.

„Das Kind! Das Kind!“ rief der Doktor draußen fast drohend.

Da hob ich, von Grauen erfaßt, die geballte Faust und krachend stürzte das schöne Weib in die Flamme. Ich aber eilte rückwärts in das mir wohlbekannte Hinterstübchen der armen Frau, die sich und ihr Töchterchen durch Klavierspielen bei Privatkränzchen und Hausunterhaltungen ernährte und daher oft ganze Nächte vom Hause abwesend war.

(Fortsetzung folgt)

wozu ja eine achlos geworfene Zigarre oder ein vergessenes Licht vollkommen genügte, um so mehr, als ich die schlaftrunkenen Diener entlassen und die Wohnräume abgeperert hatte.

Ich weiß nicht, ob einer meiner Freunde mir zur Seite blieb, doch seither keinen von ihnen wieder sprach, genug, ich fand das Haus in vollen Flammen und die Feuerwehrmänner nur noch bemüht, den Brand zu begrenzen, da das von demselben ergriffene Gebäude bei der Masse vorhandenen Zündstoffes nicht mehr zu retten war.

Ich selbst dachte nur an mein Bild, und entschlossen, diesen meinen kostbaren Schatz um jeden Preis zu bergen, ergriff ich die nächste Feuerleiter und legte sie trotz Hitze und Qualm an die Mauerfront. Ein Feuerwehrmann — so glaubte ich — folgte mir kühn und hielt die schwankende Leiter, während ich hastig die Sprossen erklimmte.

Mitten aus dem Geschrei der Leute und dem Geräusch der Spritzen aber vernahm ich jetzt den Jammerruf einer Frau nach ihrem Kinde, doch ohne den Sinn der Worte recht zu erfassen, oder wollte ich ihn vielleicht nicht erfassen? Was kümmerte auch fremder Verlust mich, für den die Frucht langer Mühen, die sichere Gewähr auf dem Spiele stand?

Reuchend vor Anstrengung näherte ich mich der hell unflamnten Fensterbrüstung. Lauter Beifallsruf der Zuschauermenge drang jetzt an mein Ohr, aber noch lauter die Stimme des Mannes, der meine Lei-

len, welche die mit Thau beneigten Gräser glitzern und blühen lassen, die schlanken Tannen neben den knorrigen Eichen, Buchen, Linden u. s. w., alles dieses muß in dem aufmerksamen Beobachter eine weihvolle Stimmung hervorrufen. In Gedanken versunken langsam ziemlich abseits dahinschlendernd, wurden wir auf einmal durch „Einen schönen guten Morgen“ aus dieser Empfindung herausgerissen. Dort nämlich, im herrlichen Schatten eines dichtbelaubten von Tannen umgebenen Lindenbaumes, bat nach freundlichem Morgenruß ein dalelbt sein Frei-Quartier aufgeschlagen habender „fahrender Künstler“ in ziemlich guter und sauberer Kleidung zur Aufklärung seines „orthographischen Verhältnisses“ um Ueberlassung eines Bädeder, wenn auch veralteter Ausgabe, damit er nicht unverhofft in die „kritische“ Lage käme, den „Anschluß zu verfehlen“, mit der Motivierung, daß er sich augenblicklich ganz und gar in der Geographie „verbiefert“ habe. Da wir natürlich diesen sonst wohl unentbehrlichen Reisebegleiter auf unserm Morgenspaziergange nicht nöthig hatten und folglich auch nicht damit zu Diensten stehen konnten, empfahlen wir ihm zur Erweiterung seiner Kenntnisse die trefflichen Anlagen in der Elisenstraße (Passage) und trösteten ihn mit dem Herschicken des Waldmeisters, welcher zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit sei. Doch wie erstaunten wir am andern Morgen, als wir, unwillkürlich dieselbe Stelle wieder aufsuchend, ein Blatt aus einem Notizbuche an den Lindenbaum geheftet sahen, das wir aus Neugierde natürlich sofort abnahmen und folgende Knittelverse darauf vorfanden:

D zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,  
Als müde diesen Lindenbaum  
Ich gestern Abend angetroffen,  
Hatt' ich 'nen wunderschönen Traum.

Ich träumte von verschwundenen Zeiten,  
Von Lust und Liebe, Freud' und Schmerz,  
Sah holde Engel mich geleiten,  
Und Seigleit durchzog mein Herz.

Darum will ich auch nicht verfehlen,  
Da mächtig sich mein Magen regt,  
Dies Ruheplätzchen zu empfehlen;  
Von dannen zieh' ich tief bewegt!  
L. aus Berlin.

Vielleicht hatte dieser Naturfreund am vorhergehenden Abend die Wahrheit des bekannten Liedes: „Dort draußen vor dem Thore, da steht ein Lindenbaum“, erproben wollen; auch scheint derselbe bereits bessere Tage gesehen zu haben und hätte vielleicht sogar, wenn sein Stern es nicht anders gewollt, in der Quarta seine grüne Hochzeit feiern können.  
(Schluß folgt.)

## Album der Poesie.

Oldenburg, am 12. Juni 1888.

I.

### Aufzug auf die Wache!

1. Ich sehe, hör' sie gern, die strammen Jungen,  
Am Mittag dröhnt's im Gleichschritt stracks vorbei.  
Sie haben uns die schönsten Sieg' errungen,  
Den Feind gebändigt! — Deutschland einig, frei!
2. Zwei Knaben mein, sie dienen auch im Heere:  
Der Aelt'ste fern, der Jüngste hier im Glied;  
— Ich bin nun alt! — Doch kam's noch jetzt zur Wehre,  
Gern möcht ich mit, ob auch die Jugend schied!
3. O Vaterland, o Freiheit, Ehre! — Güter  
Der Erden nur! — Doch sehten eure Hüter  
Für's Höchste auch: für Glau ben, Lieb' und Treu'.
4. „Im Kleinen treu!“ — Das Große folgt dann weiter.  
— „So seien Ordnung, Zucht denn uns're  
Leiter!“ —  
Die strammen Jungen zeigten's mir aufs Neu'!

### Vom Welttheater.

Auf den vornehmen Spaziergängen des Hyde Park zu London fällt augenblicklich das Ueberhandnehmen der **Schminke** auf den Gesichtern junger Damen auf. Neun Zehntel derselben sollen sich, wie aus der englischen Hauptstadt geschrieben wird, Hals und Antlitz mit einem Schönheitswasser weiß färben, die Wangen und die Lippen röthen, die Augenbrauen und Wimpern schwärzen.

In der Kriegsschule zu Potsdam ist am Mittwoch ein Fährlich dadurch ums Leben gekommen, daß er

sich auf einem Stuhl schaukelte und durch eine zu starke rückwärtige Bewegung gerade mit dem Halswirbel auf die Lehne eines hinter ihm stehenden Stuhles fiel.

Ein **Mord** ist in Querbach bei Passau von einer Lumpensammlerin, Namens Therese Urban, begangen worden. Dieselbe hat eine Tagelöhnerin, mit der sie in Streit gerathen war, durch zwei Messerstiche in den Unterleib getödtet.

Als eine Mutter in Wien heimkam, fand sie ihren neunjährigen **Sohn** nicht. Ohne sich zu ängstigen, denn er versteckte sich oft aus Neckerei, durchsuchte sie alle Verstecke und zuletzt einen alten großen Koffer in der Kammer. Darin lag der Knabe erstickt. Er war hineingetrochen, der Deckel war zu- und ins Schloß gefallen und der arme Junge erstickt.

Der böse **Trompeter**. Kapellmeister Stöckel erzählt im Kreis seiner Bekannten: „Denken Sie nur, meine Herren, was mir heute passiert ist: Ich dirigire in der Probe eine Ouvertüre und bemerke, daß mein erster Trompeter falsch einsetzt; ich sehe ihn scharf an, klopfe ab und beginne von vorn. An der nämlichen Stelle setzt der Mensch wieder falsch ein; ich fixiere ihn zum zweiten Mal, da steht der Kerl auf und sagt: „Herr Kapellmeister, wenn Sie mich noch einmal so angucken, schmeiß' ich Ihnen die Trompete an den Kopf!“ „Unglaublich,“ bemerkt einer der Zuhörer nach dieser Erzählung; „was haben Sie denn da gethan?“ „Na, ich habe ihn eben nicht mehr angeguckt!“

### Neue Sprüche von Bodenstedt.

Wem nicht das Schicksal zu Besitz  
Verhilft, dem hilft nicht Geist noch Wiß;  
Gefesselt bleibt die leere Hand:  
Denn vor der Menschen Angesicht  
Gilt mehr ein gleißendes Gewand  
Und Goldesglanz, als Geisteslicht. —

Was Unglück und Sorgen Dir bringen,  
Es ist nicht vergebens:  
Immer aus dunklem Grunde entspringen  
Die Quellen des Lebens.

### Humoristisches.

**Angemessene Stellvertretung.** Husaren-Lieutenant (vom Schlafzimmer aus): „August, das Fräulein drüben schon sichtbar?“ — „Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ — „Na, dann laß sie einstweilen den neuen Kalpak mit'm Reiterbusch bewundern, bis ich selbst komme!“

**Liebesprobe.** „Wenn bei mir eine Magd in'n Dienst getreten ist, so hab' ich's immer gleich in den ersten Tagen heraus, ob sie einen Schatz hat, oder nicht.“ — „So? Wie machen Sie denn das?“ — „Ich nehm' einfach eine Wischbürste und fahr' ihr damit, wenn sie schläft, über den Mund. Stößt sie dieselbe weg, dann ist sie nicht verliebt. Spigt sie aber den Mund, dann ist sie verliebt — denn sie hält die Borsten für den Schnurrbart ihres Geliebten.“

**Schneidig.** Lieutenant: „Herr Kamerad, gestern bei Geheimraths kolossal schneidige Mädels; Amor mit Repetirgewehr nur so geschossen!“

**Sicherer Maßstab.** Gasthofbesitzer im Gebirge: „Herr Professor, woran kann man sehen, wie hoch man sich über dem Meeresspiegel befindet?“ — Professor: „Daß sieht man am besten an den Gasthofrechnungen.“

### Kunstsammlungen in Oldenburg.

#### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

- Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

#### Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

- Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.



## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1888.

### Ankunft.

Von	Wilmshaven	Zever	Bremen	Nordenhamm.	Brake	Neuschanz	Leer	Dauakenbrück	Dönanbrück
Morg.	7.53	10.55	—	1.46	—	8.25	—	8.25	—
Vorm.	—	7.53	10.55	—	1.46	—	8.25	—	8.25
Nachm.	7.07	8.05	—	12.39	2.22	6.05	9.05	—	9.05
Abends.	—	8.05	—	12.39	2.22	—	9.05	—	9.05
	—	8.05	—	12.39	2.22	—	9.05	—	9.05
	—	7.50	11.02	—	1.43	—	8.27	—	8.27
	—	7.50	11.02	—	1.43	—	8.27	9.38	9.38
	—	8.00	9.56	—	1.50	—	8.33	—	8.33
	—	—	9.16	—	1.50	—	8.33	—	8.33

### Abfahrt.

Nach	Wilmshaven	Zever	Bremen	Nordenhamm.	Brake	Neuschanz	Leer	Dauakenbrück	Dönanbrück
Morg.	8.25	—	2.35	—	6.15	9.15	—	9.15	—
Vorm.	—	8.25	—	2.35	—	6.15	9.15	—	9.15
Nachm.	6.19	8.0	11.06	2.00	—	8.43	9.45	—	9.45
Abends.	—	8.05	—	2.00	5.00	—	8.43	—	8.43
	—	8.05	—	2.00	—	—	8.43	—	8.43
	—	7.12	8.27	—	2.40	—	6.10	9.20	9.20
	—	8.27	—	2.40	—	—	6.10	—	6.10
	—	8.30	—	2.30	—	—	6.55	8.33	8.33
	—	8.30	—	2.30	—	—	6.55	—	6.55

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 14. Juni 1888.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
3 1/2 % do	102,30	102,85
3 1/2 % Oldenbg. Consols	102,—	103,—
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 % Oldenbg. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 % do	100,—	101,—
3 1/2 % Oldenbg. Bo'-encredit-Pfandbriefe (flüssbar)	102,—	103,—
4 % Hensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	—
3 1/2 % do	100,20	100,75
3 % Oldenbg. Prämien-Anleihe	133,60	134,40
4 % Cuxin-Albeter Br-or-Obligation.	103,—	104,—
3 1/2 % Hamburger Rente	101,60	102,05
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	101,20	101,75
3 1/2 % Bremer do von 1887	101,10	101,65
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89,75	90,50
3 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	106,60	07,15
4 1/2 % do	103,10	103,65
5 1/2 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	96,45	97,—
5 1/2 % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	96,55	97,25
4 1/2 % Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie	95,60	96,15
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,80	99,35
Stücke zu 1000 u 500 Mt im Verkauf 35 Pf höher		
3 1/2 % Schwedisch. Hypothek-Pfandbriefe	94,60	95,15
4 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	101,20	—
4 % Lissabonner Stadtanleihe	—	—
4 % Pfandbr. o Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,90	102,45
4 % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bant	102,45	103,—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsleb.	102,10	—
4 1/2 % do. der Rhein Hypothek.-Bant	96,25	97,—
3 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 1/2 % Bilsfelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 % Warps-Spinnerei-Priorit. rüfkapfbar	105	103,50
104,50	104,50	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bant-actien	—	—
(Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1887)		
Oldenburgische Landesbant-Actien.	—	—
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1887.)		
Oldenburger Eisengüthen-Actien (Anzahlsehn)	—	83,—
(4 % Zins vom 1. Juli 1887.)		
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Red.-Actien.	—	106,—
(4 % Zins v. 1. Januar 1888)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Oldenburg. Glasblüthen-Actien (4 % Zins vom 1. Januar 1888)	—	105,—
Wahsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,30	169,10
" London " " " 1 Mtr " "	20,52	20,42
" New-York für 1 Doll " " "	4,15	4,20
Holländ. Banknoten für 10 Gld	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbant 3 1/2 %	—	—

### Anzeigen.

## J. H. Bruns

Elisenstrasse 3.

Großes Lager von

## Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder in schönster Auswahl und allerbilligster Preisstellung.

Bestellung nach Maaß, sowie jede Reparatur werden auf's Beste ausgeführt.

Neue große Matjesheringe.

Neue Malta-Kartoffeln.

W. Stolle.

Oldenburg, den 7. Juni 1888.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage mein

## Wäsche- & Ausstattungs-Geschäft

von Brake a. d. W. nach hier, Schüttingstrasse, verlegt habe.

Durch das lange Bestehen des Geschäftes, sowie im Besitze der hervorragendsten Kräfte in diesem Fache darf ich Ihnen die grösste Leistungsfähigkeit zusichern. Es wird auch fernerhin mein eifrigstes Bestreben sein, meinen verehrten Abnehmern nur gute und gediegene Waaren zu billigen Preisen zu liefern.

Indem ich mein neues Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen empfehle, bitte ich um Ihren gütigen Besuch.

Meine Reisetouren werden in gewohnter Weise von meinem Reisenden Herrn Coldewey oder mir fortgesetzt.

Hochachtungsvoll

**H. Raabe jr.**

In meinem Verlage erschien:

**Ortschaftsverzeichniß**  
des  
**Grossherzogthums Oldenburg.**  
Aufgestellt  
auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung.  
Herausgegeben  
vom Grossherzoglich statistischen Bureau.  
Preis gebunden 1 Mark.  
**Ad. Littmann,**  
(Rosenstr. 37.)

**Einlegesohlen**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Wilh. Bape.**  
Eingemachte **Gemüse** und **Früchte**  
in Dosen oder Gläsern empfiehlt billigst  
**W. Stolle.**

**Joh. Sievers,**  
**Herren- u. Damen-Frisseur**  
33 Langestr. 33  
Fabrikation sämtlicher Haararbeiten  
naturgetreu, leicht und dauerhaft.  
Specialität in Parfümerien und allen  
Toilette-Artikeln.

Bringe meine  
**Wirthschaft**  
in gütige Erinnerung.  
**Wilh. Dioklage.**  
Ehnenstraße 17, hinter dem Lindenhofsgarten.  
**Winter's Restaurant**  
Staulinie 4a.  
Mein amerikanisches Billard halte zur  
fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

## Das Möbel-Geschäft von S. Rogge

Häusingstrasse am Markt

empfehl: Commoden, Bettstellen, Chiffoniere, Sophas, Pulte mit Glas-  
aufsatz, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, Del-  
bilder und Betten etc zu ganz billigen Preisen.

## Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Strohhutlagers verkaufe ich dasselbe  
zu und unter Einkaufspreis aus.

**C. Blensdorf.**

Langestraße 34.

Langestraße 34.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämtliche  
**Leinen und baumwollene Zeuge,**

sowie

**Bettfedern und Dauen**

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

**Wilhelm Ramien.**

## Zur Nachfeier

des Osterburger Schützenfestes am Sonntag, den 17. Juni auf dem  
Schützenplatze von 4 Uhr Nachmittags an:

**Auftreten einer berühmten Sängergesellschaft**  
bestehend aus nur Specialitäten 1. Ranges in dem Concert-Salon von  
**Fr. Schmidt.**

Reichhaltiges stets abwechselndes Programm. — — —  
Indem ich für beste Speisen und Getränke, prompte Bedienung und solide Preise ga-  
rantire, lade zu dieser musikalisch-deklamatorischen Unterhaltung ganz ergebenst ein.

**Fr. Schmidt.**